



SIEBENQUELL

Eine Schwester aus Persien



KIRCHENFENSTER VON EVELYN KÖRBER IM ST. ANNA-HOSPITAL IN WANNE-EICKEL

Vor einigen Wochen, im Auto auf dem Weg nach Hause, sah ich am Straßenrand ein Mädchen trampend stehen und hielt intuitiv an – das tue ich normalerweise nie. Sie war so dankbar, kam aus der Schule, hatte den Anschlussbus verpasst und war glücklich, dass sie in der Kälte nur wenige Minuten hatte warten müssen. Vor allem fühlte sie sich unter Druck, weil – und das überraschte mich sehr – ihre zweijährige Tochter im Kindergarten auf sie wartete. Also hatte ich sie viel jünger eingeschätzt und wechselte vom »Du« ins »Sie«. »Woher kommen Sie?« fragte ich. »Wir kommen aus Persien«, antwortete sie. »Sie sagen bewusst Persien?« Daraufhin erzählte sie von dem, was die Heimat Persien einst bedeutete und was seit Jahrzehnten im Iran an Unfreiheit existierte. Nun ist sie mit ihrer kleinen Familie seit zwei Jahren hier, lernt unsere Sprache und möchte dann gern an ihrem Studium anknüpfen. Ihre große Sehnsucht ist, irgendwann in Freiheit wieder zu Hause leben zu können. Ihre lebendige Art zu erzählen rührte mich an, ich erzählte ein wenig von mir, meinen Enkelkindern und so fuhren wir bis zum Kindergarten am anderen Ende unseres Ortes. »Wir sind Christen«, bekannte sie. Bevor sie ausstieg, wollte sie wissen, was ich beruflich mache. Ich sagte ihr, dass ich lange als Religionslehrerin gearbeitet habe. »Katholisch? - Das bin ich auch.« Sie strahlte, es fiel uns schwer, schon auseinanderzugehen; ich gab ihr meine Adresse und Telefonnummer und wir verabschiedeten uns auf ein Wiedersehen.

Diese 15 Minuten gehören zu den beglückendsten Erfahrungen meiner Fastenzeit. Auf wenigen Kilometern entstanden zwischen zwei völlig fremden Frauen, die in vielerlei Hinsicht so verschieden sind, Wärme und Nähe. Es begann mit der Offenheit und Zugewandtheit auf beiden Seiten, doch es bekam Tiefe und eine bleibende Qualität, als wir uns als Schwestern im Glauben erkannten. Da waren wir nicht mehr zu zweit unterwegs, sondern ER war mit uns. Und ich spüre seither, dass das, was in dieser kurzen Weggeschichte geboren worden war, in mir lebendig bleibt und zu neuen Begegnungen und Erfahrungen lockt.

Haben es Glaubenswege nicht so an sich, dass sie sich weiter entfalten, bis wir an Orte kommen, die wir uns nie vorgestellt haben?

Am Palmsonntag sah ich die junge Frau bei der Palmprozession mit ihrem Mann und ihrer kleinen Tochter und hielt nach dem Gottesdienst Ausschau nach ihr. »Ich rufe dich an, ja?«, sagte sie und hielt ihre Hand in der meinen.
»Ich freue mich darauf!«

Rosemarie Monnerjahn

Vallendar, den 29. März 2018